

Zur Erinnerung

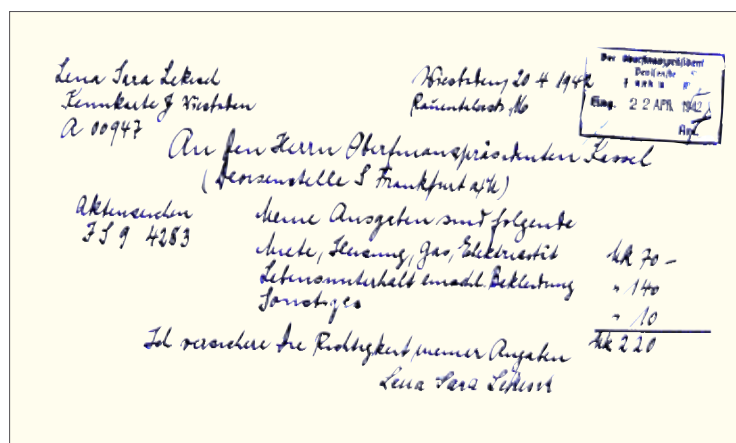
an Emmy, Hermann, Lena sowie Martha Lekisch und ihre Geschwister

Im Jahr 1900 zogen Karl und Mathilde Lekisch geb. Löb mit ihren erwachsenen Kindern Lena, Martha, Hermann und Emmy aus Mainz nach Wiesbaden in das Rheingauviertel, damals ein Neubaugebiet mit großzügigen Wohnungen, und mieteten im Haus Raenthaler Str. 16 eine Parterrewohnung.

Die Familie Lekisch war zuvor 27 Jahre in Mainz ansässig. Dort wurden auch ihre neun Kinder geboren: Jenny, die Älteste, am 6. Juli 1873 zur Welt, Lena am 31. Juli 1874, Martha am 25. August 1875, Heinrich am 12. Oktober 1876, Hugo am 8. Mai 1877, Alice am 10. September 1880, Rosa am 24. Mai 1881, Hermann am 20. März 1882 und Emmy, die Jüngste, am 18. September 1887. Vermutlich haben sie in Mainz auch die Schule besucht.

Lena, Martha, Hugo, Hermann und Emmy nicht verheiratet. Hugo studierte in München Medizin. Hermann, der wohl zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zeitweise in Weimar ansässig war, schrieb Theaterstücke und Schwänke, die damals einigen Erfolg hatten. Später war er als Journalist tätig. Heinrich und Rosa ver. May wohnten mit ihren Familien in Mainz. Alice verh. Wangenheim zog nach Leipzig. Wo Jenny verh. und Dr. Hugo Lekisch ansässig waren, ließ sich nicht ermitteln.

Dr. Hugo Lekisch und Jenny Henle gelang es rechtzeitig, in die USA zu fliehen. Beide ließen sich in New York nieder.



Lena Lekischs Aufstellung ihres monatlichen Geldbedarfs

© HHSIAW 519/3 Nr. 3438

fügte der Oberfinanzpräsident, dass sie beschränkt verfügbare Sicherungskonten anzulegen hätten, von denen nur der Lebensunterhalt bestritten werden durfte. Emmy Lekisch gab Anfang 1940 in dem Formular, das sie auszufüllen hatte, einen monatlichen Geldbedarf von 105,25 RM an. Lena Lekisch, die wohl den Haushalt geführt hat, machte 1942 einen Bedarf von 220 RM monatlich geltend.

Emmy und Hermann Lekisch wurden am 10. Juni 1942 mit der ersten großen Deportation aus Wiesbaden über Lublin nach Sobibór verschleppt und dort im Gas ermordet. Lena und Martha kamen mit der letzten großen Deportation vom 1. September 1942 nach Theresienstadt. Lena starb dort am 7. Oktober 1942, Martha am 24. Dezember 1942. Heinrich Lekisch und seine Frau Meta wurden am 27. September 1942 von Mainz ebenfalls nach Theresienstadt deportiert. Von dort kamen sie am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz und wurden im Gas ermordet. Alice Wangenheim geb. Lekisch wurde am 21. Januar 1942 von Leipzig nach Riga deportiert und dort ermordet. Rosa May geb. Lekisch wurde am 25. März 1942 von Darmstadt nach Piaski verschleppt und ist dort zu Tode gekommen.

Nur zwei der neun Geschwister Lekisch gelang es, sich in Sicherheit zu bringen, sieben wurden Opfer der Shoa. Die Eltern sind eines natürlichen Todes gestorben.

„Gleichschaltung“ beim Wiesbadener Tagblatt

Bis 1933 galt das Wiesbadener Tagblatt als liberale, die Weimarer Republik bejahende Zeitung. Doch bereits kurz nach der Machtübertragung auf Adolf Hitler setzte auch dort das ein, was als „vorausseilender Gehorsam“ zu bezeichnen ist. Einer Gleichschaltung durch die NSDAP im Sinne des Regimes hat es nicht bedurft.

So wurde schon Anfang 1933 bei der damals meistgelesenen hiesigen Tageszeitung der Chefredakteur entlassen.

Er hieß Hermann Lekisch, war für seine liberale Einstellung bekannt - und zudem Jude. Lekisch emigrierte daraufhin nach Frankreich. Sein Gehalt, das er anfangs weiterhin erhielt, und später die Pension wurden ihm zunächst nach Frankreich überwiesen. Nach einiger Zeit teilte ihm der Verleger Dr. Schellenberg mit, das Geld werde zukünftig nur in Wiesbaden ausgezahlt. Ende der 1930er Jahre kehrte Lekisch nach Wiesbaden zurück.

Nach 1945 galt das Tagblatt als so belastet, dass es zunächst nicht mehr erscheinen durfte. Die neu gegründete Tageszeitung war der Wiesbadener Kurier. Sept. 2009 G.S.



Aktives Museum Spiegelgasse
im Zentrum des historischen Wiesbadens

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
Fachhochschule Wiesbaden
© Aktives Museum Spiegelgasse,
Georg Schneider

